

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 233 (1954)  
  
**Artikel:** Wie de Soletaler sym Anneli 's Hääweh vertrebe hed  
**Autor:** Ammann, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375505>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des geschaffen. Ein Arzt, der nicht nur sicherer Diagnostiker und Therapeut war, sondern auch mit Feingefühl und Takt auf das Seelische des Patienten einging. So gab er den jungen Ärzten mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug die hohe Gesinnung ihres Berufes mit auf den Weg. – Ein anderer bedeutender Lehrer an der Zürcher Hochschule war Dr. Friedrich Niggli, Prof. der Mineralogie. Er gehörte zu den Gelehrten, die über ihr enormes Fachwissen hinaus den Sinn für die großen Zusammenhänge sich bewahrten, mit philosophischem Geiste in die Tiefe der wunderbaren Geheimnisse der Natur eindringen und in musterhafter Klarheit auch den Laien in sie einzuführen wußten. – Dr. Albert D. Kismann wirkte 25 Jahre in Trogen, dessen Bezirksspital durch seine Tätigkeit weit über die engen Grenzen hinaus bekannt wurde. Der ausgezeichnete Chirurg und Geburtshelfer leitete später eine Privatklinik in Wädenswil. – Ein gottbegnadeter Lehrer war Dr. Jakob Stauber, Prof. der Mathematik an der Kantonschule Trogen, der auch in der eidg. Maturitätskommission wirkte, vorbildlich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Charakter, der härteste Schicksalschläge meisterte. – Tief verwurzelt im heimatlichen urschweizerischen Boden war Franz Ddermatt in Stans, der 32 Jahre dem nidiwaldischen Volke und seinen Behörden als Staatschreiber treu gedient hat. Mit Leidenschaft und Ehrlichkeit vertrat er den liberalen Staatsgedanken ebenso wie die Anliegen seiner engeren Heimat und als Verfasser von Romanen und Novellen bewies er seine tiefe Verbundenheit mit dem Volke. – Eine Vertreterin bester Tessiner Kultur war die Dichterin Frau Rosa Elemente Lepori, in

der fraulicher Charme, Geist und sinnige Dichtergabe zu schöner Einheit sich verband. – Bundesrichter Arthur Couchepin hatte dem obersten Gerichtshof der Eidgenossenschaft seit dem Dezember 1936 angehört (sein Vater war ebenfalls Bundesrichter). 1928 wurde er Sekretär der Industriellenkammer des Wallis. Der Verstorbene gehörte der Freisinnigen Partei an und entfaltete in seiner engern Heimat eine rege politische Tätigkeit. Als Bundesrichter leitete er u. a. die Voruntersuchung in der Strassache Dr. Ody. In der Armee war Oberst Couchepin u. a. Kommandant des Walliser Regiments 6. Aus seiner Feder stammt die bekannte Schrift «Le réduit national», die in den Weltkriegsjahren den nationalen Widerstandsgedanken gegen jede Aggression popularisierte. – Im 79. Lebensjahr verschied in St. Gallen nach längerem Leiden Weltmeisterschütze und Büchsenmacher Caspar Widmer, dessen hervorragendes Können als Stutzer- und Pistolenschütze in der alten und neuen Welt den Ruf der Schweizer Schützen festigen half. – Im hohen Alter verschied in Zürich der Bündner Kunstmaler Anton Christoffel, der, obwohl seit vielen Jahren in Zürich wohnhaft, durch seine Kunst mit dem heimatlichen Graubünden eng verbunden blieb. – Mitten aus seinem aufopferungsvollen Wirken im Dienste der Heimat heraus erlag Minister Alfred Brunner, seit einigen Monaten schweizerischer Gesandter in Portugal, einem jähen Tode. Der Verstorbene hatte seine diplomatische Laufbahn im Jahre 1920 als Gesandtschaftsattaché begonnen, die ihn über unfere Außenposten in verschiedenen europäischen Hauptstädten bis nach Tokio, Teheran und Kairo geführt hat.

## Wie de Soletaler ihm Anneli 's Hääweh vertrebe hed

Met em Hääweh isch es gad e fribis ha. Me wääft nüd, isch es e Chranfet oder isch es gad Näbes, womme si meh, oder mönder ybilde tued. 's ischt am di ganz Zyt all eso größepeli ond me cha tue deför, wamme will, 's nöst juuber ond glatt nüz. Im sebe Stock glycht si fascht e chli de Seechränket. An hed emol ase 's Hääweh ka z'England ene, er hed nüd gweßt wie tue. Do isch em in Ey cho, wenn er gad die groß, blüemlet Federeteki vo dehääm bin em heft, wör 's em wader freiere. Ond so ischt denn au en uumweltsgroße, lymptige Pack vom Appezellerland per Express über de Armeikanal gspeidiert worde ond e paar Briefträger z'London ene beyid gad z'psnäschtid ka, bis si die uumwelts appezellisch Himmelbettfedereteki in sibete Stock unegschläpft ka beyid. Ganz oohäämelig sey ene das lymptig Züüg vorchs ond an hei of em zweiterste Stegetrett glych no welle wesse. eb enard nüd Schääfdaure i dem Millionepack inne sei. Au die englisch Hushälterei hei dem Uumweltsbettzüüg nüd trauet, aber dr Appezellerporsch hed vo Stond a 's Hääweh verlore, won er wider syri Züß hed chöne onder d' Himmelbettfedereteki verchrüche. 's ischt de fryli guet, as nüd all of die Art mönd gheilt werde vom Hääweh. Das gäb en andere Rüerom, womme jedem Porsch ond jedem Meetli, wemns i de Fröndti os ischt, no möst di ganz Bett war nolschike of Japan henderi oder no gär in Kongostaat

ine. Näwelli neend denn au gad e Stock Brood vo dehääm no wädli in Hofesack oder e Brysli Salz os em Chochi chäscheli verstohles is Schnopfuech. Ond so gnot as es si will i de Fröndti überneeh, gryfids wädli in Sack oder häbid de Schnopfuechzipfel met aller Nadacht eso lang as Gsicht, bis der Hääweefall wieder öbere n ischt. I ha selb au emol e Chnechtli ka, wo of die Ard hed wele em Hääweh heer werde. Aber will er nie gweßt hed, i wemem Hofesack ine as er das Hääweehmitteli ka hed, hed er arde jedes mol gad beid Hend z'mol im Sack bhalte ond of die Ard ischt er vor luuter Hääweeh nie recht zom Berche cho.

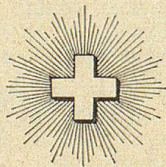
Bys 's Soletalers Anneli hettid au die paar Brosle Salz ond Brood im Joppesack nüz gnöst. 's Anneli hed ebe scho 's Hääweeh ka, eb si fort ggange n ischt. Ond derigi Patiente geeds no viel, nüd gad im Appezellerland. Sie wend nüd zom Loch uus, wend nüd fröndts Brood esse, noctid zeäy Nol lieber deyhääm, wo s mönd gichmogne ha, as emol frisch use onder ander Züüt, womme si mos rode ond weihre. Au 's Anneli heds kä Bekli hert ka i d'Fröndti, aber der Soletaler hed gsääd: Jung Bögel mönd zom Nescht uus. Sös lernid ehre Lepti nie flüüge. Zor sebe Zyt, wo's Anneli hett söle of Bern ine go näbes lerne, heds no kä Auto ond kä Flugmaschine ka. Au d'Jsebahne heds dozmol no e guet Zääl gmüetlicher gno as hüüistags, womme i em Schwick z'Gens inne ischt. Ond

drom ischt am denn au e Reis of Bern vorchoo wie-n- Weltreis ond je wyter as ääs hed möse verreise, descho schüüliger isch 's am worde. De Morge ischt aagrockt, wo au öfers Anneli hed möse goo. 's halb Dorf heds gweßt. Bis i d'Poscht uae hed das Jümpferli gschnopft wie wennis em ase selb mößt a d'Zych. Di ganz Poschtverwaltung heds gweßt, as es hüt en schuulige Abschied geed. Jedem Briefträger heds Anneli no extere aatunge, er möcht denn emel au om de tuusig Gottswille e Telegramm jo wädli uusrichte ond nüd erscht gad met de gewöhnliche Poscht verträage. De Poschthalter, wo sös arde fascht wie-n-en Harschier Plaknummere ond d'Nämme vo de Passagier chaltzüks abeglese hed, hed viel e liebigeri Stimm vore loo. S'Anneli ischt ebe-n-au im ganze Dorf gär wohl aa gsee ond viel Lüt hend Verbärmscht fa, as das jung Meetli scho hed möse of Bern ine go studiere. Ond de Poschtli, wo sös f'Herz au nüd ase voreloo hed, sääd jekt zom Meetli: Gang Du gad of e Bock, chascht d'Häamet dereweg besser im Aug bhalt. 's Anneli need wädli die paar gwogete Zrett i d'Höchi wie-n-Gääh, wennis anere Felswand unechletteret, winkt met em rote Schnopstuech ond wie's Träne abwüsche will, fahrt die gwaggelig, geel Guutsche zom Dorf uus. De Poschtli hed si alli Müeh ggee, das Jümpferli no e chli z'onderhaltid, aber er ischt näbes nüd wohl aachoo. Bi jedem Sitz, wo-n-er de Kopf eso meh im Espas ond os alter Gwohnet ggee hed, isch es em Anneli gsee, es gspüehri en Stich i de Herzged. Ond wo do erscht no d'Jsebaah ase ohni lang Federlesis z'machid, met em dörab gsfahre-n-isch, wo's hender Wyl nüd emol meh de Sänstis hed möge erblicke, heds halt gad wieder frisch agfange pflänne. J'Bern inne heds dem Jümpferli, erscht recht nüd gfall. Rā Wort heds verstande, 's ischt em vorchoo, 's schwäzid allsamm chunderwätsch. Ond d'Lüt hend au di ganz Zyt anem möse fröge, was es jekt wieder gääd hei. Ond i de Schuel heds em gääd, eb me im Appenzellerland all eso teu finge bym Schwäze. Scho em erschte-n-Obet schrybt 's Anneli en uumweltslange Brief hää ond döer de ganz Brief ischt d'Melodie gange: I blyb nüd do, i chomm hää. Holid mi ab. 's ischt recht schuuli i de Fröndti. Alli Register häd das Töchterli zoge i dem Häameebrief vo de Täubi über d'Fröndti bis zum Glattiere, vom Häameehelend bis zom Häametsglöck, ond wo's do de schwär Brief hed lo ine pätsche in Briefschachte isch em gsee, es sey em gad en Zentnerstää ab em Herz trolet. Ond i de Nacht heds im From scho gseäh, wie Vater ond Muetter deherzspringid cho send ond 's abgholet hend. Aber 's ischt en ganze Tag

verben ggange, au de zweit Tag ischt döregschleche, 's Anneli hed em Briefbott chöne abpasse, wie's hed wele, 's ischt nüs cho vo dehääm, fā Telegramm, fā Lebeszääche. Am drette Tag hed's Anneli wele e Depeche ufgee: Komme sofort heim! Do, wie's a dr Hustör zone stohd, winkt ere de Briefbott ond sääd is ihm Bärndütsch: Jekt isch er ase cha, eue Brief. 's heist dank ou im Appizälerland, numme hübscheli vürsi. Aber 's Anneli hed em Bott wädli de Brief os de Hand greffe ond Bollauge gmacht, wie wennis no nie en Brief gseäh hett. E Geschäftscouvert, wie wenn's en Chond wär vo de Firma dehääm ond's Vaters steckegrad Buchstabe. Wie spitzigi Lange heds dem Meetli i d'Auge gstoche. Ond mos im Stöbli obe 's Couvert ufropft ond das trockt Memorandum siehd, isch 's Anneli stuuehblääh worde. Wie wenn die Schrest chinesisich gsee wär, so heds die paar Wort aagstunet, de Chopf verischött ond's Bleegge ischt em z'vorderst vorne gstande. Aber eesmol heds das Häameehsichtli en strenge Zog obercho, 's ischt gad gsee, wie-n-en Wasserspiegel, wenn er zemmegfrüürt. Ond d'Haltig vo dem Jümpferli ischt styf worde, wie wennis Stahl im Rogge hett. „So dereweg“ machts ase trochne Jüugs vor si ane, lääd de Brief of d'Gyte, need de Schuelack vore ond werchet met ere Täubi a dene Ufgobe, wie wennis mößt Stöck usetue. Rām Mensch hets verrote, was ehre de Vater gschrebe fa hed. Gad am Ufgobetschli heds eppen emol wieder en Schwid dree tue is Vaters Memorandum ond's Rezept gstudiert gege 's Häameeh. Wa ischt dren gstande? Rā Nared, gad die nüechter Adresse ond drönder: „Habe dich nicht fortgeschickt, um zu weinen. Lernen sollst Du. Gruß! - J. J. Solentaler.“

's ischt en alte Chriegsbrauch, das d'Soldate vörschi mönd, wemne hender ene d'Broge abropft. 's ischt au nüd nötig, wenn is säg, das 's Anneli Solentaler bald ääni vo de beschte Schüelerinne gsee ischt. Si hed voraa gmacht ond heds em Vater wele zääge, das chön of äagne Jüeke stoh. Ond wo's do met em erschte guete Jügnis i d'Zerie cho ischt ond si vor e Vater anegstellt hed ase polzpfaffegrad wie-n-en junge Landschnecht, do hed ehre de Vater of d'Alschle chlopset ond gschmöllet: „Gege 's Häameeh geeds gad ä Mittel: chorzi Wort ond lang Brodwörscht. Di chorze Wort hescht z'Bern inne zschmeckid obercho, die lange Brodwörscht grootid am Beschte bi üüs obe. Hol der e wackers Paar ond do hescht no en extere Köfliber för's erscht Jügnis os de Fröndti.“ „Si wehre bringt Ehre.“ Julius Ammann

## Dem Vaterland



Walter Dietiker

Berge strahlen dir und mir,  
Bruder, wo wir gehn und stehen,  
Und die Seele klären wir,  
Wo die Gletscherwinde wehen,  
Das die Weiten überblickt,  
Eidgenos, und Wege brücht.

Tale lachen uns ins Herz,  
Die von reichem Segen triesen,  
Und sie locken allerwärts:  
„Kommt und schöpft aus unsern Tiefen!“  
Herrlich ist, wer es bedenkt,  
Was die Tiefe reift und schenkt!

O wie danken, Schweizerland,  
Dir, die von den Bergen schauen  
Oder an der Wasser Strand  
Brot und Wein und Hütten bauen!  
Walle, Bruder, weithinher,  
Keine Welt schenkt Gleiches mehr!

Und des Glückes wohlbewußt,  
Singen wir aus vollen Lungen,  
Alle wie aus e i n e r Brust,  
Ob verschieden auch die Lungen,  
Jedes Herz dir zugewandt,  
Dir das Lob, o Vaterland!